

Bezugs-Preis:

Monatlich 6.00 Mark frei ins Haus.

Erscheint täglich mittags

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Emil Schwipert,

für den Verlag und Anzeigenstellte

Johannes Tinner in Bonn.

Für unterland eingegangene Monatshefte

übernehmen wie keine Gewähr.

Bonner Volks-Zeitung

# Deutsche Reichs-Zeitung

Geschäftsstelle: Bonn, Fürstl. am Münster  
Postleitzahl: Konto Köln unter Nr. 99841  
Verleger: Deutsche Reichs-Zeitung G.m.b.H., Bonn

Mittwoch, 10. August

Drahtadresse: Reichszeitung Bonn  
Druck: Albenius-Verlag, Bonn u. Seiden Bonn.  
Korrespondent: Geschäftsstelle Nr. 60  
Schriftleitung Nr. 485

Anzeigen-Preis:

(86 mm breit, mm Höhe 44, ausw. 90 4)

Reklame-Preis:

(86 mm breit, mm Höhe 44, ausw. 48 4)

Klein-Stellen: n. Wohnungsmietpreis das

einf. Wert 1,- ab viermalig. Mindestpreis

bei dreimonatiger Zahlungsfrist.

Vollbewilligt Radier fort.

Postvorrichtung wird nicht garantiert.

Anzeigen-Verwaltung:

Metzger-Blumenschein-Gesellschaft Bonn,

Süd 1. Februar 63.

Bankkonto: Prog. u. Co., Bonn.

Bonner Stadt-Anzeiger

Sichenden aktiven Wahlrecht der Frauen auch das passive Wahlrecht gewährt.

## Reform oder Slickwerk?

Von einer parlamentarischen Seite gehen uns zu dem Steuerprogramm der Reichsregierung Ausführungen zu, denen wir zwar nicht in allen Tagen reagieren können, die wir aber doch einer eindringlichen Beachtung weiteren Kreise für wert halten. Der betreffende Verfasser schlägt die finanzielle Situation folgendermaßen:

Diejenigen politischen und parlamentarischen Kreise, die der Hoffnung waren, dass die Steuerpläne der Reichsregierung auf Grund wirklich pragmatischer Weise ausgearbeitet und ausgehalten seien und daß auf diese Weise der erste und entscheidende Schritt zu einer wirklichen Reform unseres Finanzwesens getan werde, sehen sich durch die Einführung der neuen Steuern doch einigermaßen enttäuscht. Reform oder Slickwerk? Es ist die Frage, die sich heute so manchem der sich seiner Verantwortlichkeit gegenüber der Öffentlichkeit bewußt ist, auf die Fragen drängt.

Eine wirkliche Finanz-Reform könnte bei der wirtschaftspolitischen und finanziell-politischen Lage, in der sich das Deutschland von heute befindet, mit Mitteln der Vergangenheit, mit alten Mitteln freilich nicht in die Wege geleitet und durchgeführt werden. Man müsse schon sich dazu bequemen, neue Bahnen zu beschreiten. Das darf nicht einzäumen, dass die Deutschen die Waffen wieder ergreifen würden, wenn ein polnischer Angriff erfolge. Er schloß, indem er sagte, die Entsendung von Truppenverstärkungen sei unnötig, aber ein rascher Entschluss zur Aufrechterhaltung der Einheit der Interalliierten Aktion.

Im Ganzen genommen, habe das Ergebnis der Volksabstimmung gezeigt, daß der deutsche Bevölkerung im Westen, der polnische im Osten wohne.

Geographisch genommen sei also die Lösung leicht und wirtschaftliche Fragen könnten nur im polnischen Teil in Betracht. Es geht dort bedeutende deutsche Industriezentren.

Indem man einige von diesen Industriezentren progiert habe, habe man

das Industriekreislauf erstellt. Aber um zu beweisen, wie künstlich diese Schöpfung sei, genüge es,

daran zu erinnern, daß es 1870 in Katowitz nur ein Gashaus gegeben habe.

Im Industriegebiet hätten die Polen 30.000 Stimmen Mehrheit erzielt.

Die ethnographischen Erwägungen mühten vorherherrschend die finanzpolitische Regierung geleitet und in ihrem Entwurf erhalten Deutschland die Mehrheit der Stimmen, die für Deutschland bestimmt hätten, auch Polen. Der englische Platz jedoch habe diesen Vorzug nicht, denn er will 70 Prozent der polnischen Stimmen Deutschland übertragen, während er nur 11 Prozent der deutschen Stimmen Polen zugesprochen.

Lloyd George habe die volkswirtschaftliche Entwicklung immer weiter nachdrücklich gemacht.

Der französische General de Marini erkannte an, daß die Truppen, über die die Oberkommission verfüge, unzureichend seien.

Er sprach sich ferner für einen raschen Entschluss der sofortigen Zuteilung der Gebiete an Polen und Deutschland aus, damit die alliierten Truppen sofort nachher zurückgezogen werden könnten.

Hierauf ergriff Lloyd George das Wort zu längeren Ausführungen über die englische These.

### Lloyd George's Rede.

Lloyd George zeigte den Ernst des überbleiblichen Problems, eines der verwickeltesten, den der Oberste Rat beschäftigt haben.

Die Verantwortlichkeit der Alliierten wäre ungeheuer, wenn nach der erfolgten Entscheidung ein Konflikt entstehen würde.

Lloyd George bemerkte, daß die Regelung des schlechten Problems ganz besonders den drei Mächten zufalle, die die Aufgabe übernommen haben, die Volksabstimmung gemäß dem Friedensvertrag durchzuführen, also Frankreich, Italien und Großbritannien.

Die beiden leichten Mächte hätten in dieser Frage eine gleiche Ansicht, der französische Standpunkt sei davon verschieden.

Man müsse versuchen, die in Frage kommenden Thesen auszugleichen, denn

### der Weltfriede

hängt von der Entscheidung ab, die getroffen werde.

Die Regelung der Frage kann nicht auf Kosten der Mehrheit der schlechten Bevölkerung erfolgen.

Zur näheren Kenntnis dieser Mehrheit entwistete Lloyd George die Geschichte Oberschlesiens, das zum Teil deutsch und österreichisch gewesen sei.

Deshalb habe man im Verlaufe der Friedenskonferenz nicht zugestanden, daß seine Bevölkerung ein homogenes Ganzes darstelle.

Diese Ansicht sei durch das Ergebnis der Volksabstimmung bestätigt worden.

Man dürfe nicht aus Oberschlesien ein neues Elsass-Vorländer machen.

Die gesamte Bevölkerung von 5.200.000 Einwohnern enthalte nur 1.200.000 Polen.

Das britische Reich würde niemals eine Lösung annehmen, die darauf keine Rücksicht

nehme.

Lloyd George schlug dann vor, die Frage nochmals durch die Sachverständigen prüfen zu lassen, und sein Vorschlag wurde angenommen.

Diese Prüfung müsse auf folgender Grundlage erfolgen:

- Alle Stimmen mühten für die Zuteilung des Gebietes an die eine oder andere Macht gejährt werden;

- die Zuteilung könnte nicht gemeindeweise erfolgen, sondern entsprechend der Mehrheit, die sie herausgestellt habe. Einzig und allein das Industriegebiet würde ein unteilbares Ganze, das das Herz Oberschlesiens sei. Die industrielle Zone, die viel ausgedehnter sein sollte, als der französische Vorschlag vorsieht, sei eine ländliche Schaffung. Das Industriegebiet müsse Deutschland zugesprochen werden, das dort die Mehrheit erhalten habe;

- die industriellen Gemeinden seien voneinander un trennbar, denn sie bildeten eine eigene wirtschaftliche Einheit.

Lloyd George zog zum Schlus: Ein vereinte

vollkommenen Wunsch Frankreichs, Garantien in Bezug auf seine Sicherheit zu haben.

Der Oberste Rat werde sicher darauf Rücksicht nehmen.

Wenn Frankreich aus Neue ungerechte angegriffen würde, dann würde das ganze britische Reich,

wie in der Vergangenheit auf seiner Seite stehen.

Aber Frankreich sei augenblicklich nicht in Gefahr.

Es müsse von seiner Seite mehr Mäßigung und Willigkeit gebraucht.

Der Berichterstatter der Havasagentur zitierte die

seinen Bericht hinz, der Eindruck, den man in der

Berichterstattung gewonnen habe, sei, daß man sich

einem Kompromiß näherte.

Die Tatsache, daß man sich

der Sachverständigen gebeten habe, die Frage aufs

neue in Betracht zu ziehen, scheine ein günstiges Auszeichen.

### Briand's Rede.

DJB Paris, 9. Aug. Auch die Abendpresse be

hält sich eingehend mit der Konferenz des Oberen

Rates in Paris. Evening Standard schreibt, es

sollte wohl sein, daß, wie man in Paris anzunehmen scheine, die Entscheidung bezüglich Oberschlesiens hinausgeschoben werde.

Das Blatt schreibt, es würde eines der schlimmsten Ergebnisse der Pariser Konferenz sein, wenn erklärt werde, in den unbedeutenden Fragen sei vollkommene Übereinstimmung erzielt worden und die wirtschaftlichen

Probleme, wie z. B. das oberschlesische, würden zwecks weiterer Beratung durch die Sachverständigen hinausgeschoben.

Das liberale Blatt erklärt,

seine britische Regierung könne die Franzosen bei ihrer Forderung, die Oberschlesien für Polen wünschen, unterstützen, da das britische Volk früher oder später sich welgen würde, eine solche Aktion zu genehmigen.

Westminster Gazette erklärt, auch in der Frage der

Verteilung der Kriegsbeschädigten und in der

Frage der Sanctionen gingen die Ansichten der

Engländer und Franzosen auseinander.

Die britischen Juristen seien der Meinung, daß das

britische Gericht seine Pflicht getan habe.

Jetzt, wo die Deutschen die ihnen auferlegten Bedingungen erfüllt hätten, hätten sie Anspruch auf die Aufhebung der militärischen und wirtschaftlichen Sanctionen.

Die Wirtschaftsseite hofft es, daß der West-

minster Gazette folgt, daß die Alliierten und Deutschland um

die Fragen, ob die Alliierten und Deutschland zu

den anderen Friedensbeziehungen zurückkehren wol-

len oder ob sie weiter als Sieger und Siegesgegente-

istreiche jogt klar aus, daß die Besiegten auch noch die Verantwortung für den Krieg tragen. Frankreich wünsche, ebenfalls wie seine Verbündeten, den Besiegten ein gerechtes Schicksal zu bereiten, aber nicht etwa ein privilegiertes Schicksal. Die Alliierten hätten beschlossen, einem Volke zum Wiederaufstehen zu verhelfen. Das sei das polnische Volk. Indem sie diesen Entschluß gefolgt hätten, hätten sie sich auch verpflichtet, ihm die Lebensmöglichkeit sicherzustellen. Die Grenzfrage sei sofort den Mitgliedern der Friedenskonferenz gestellt und das Programm in ethnographischer Hinsicht besonders studiert worden. Einstimmig hätten die Mitglieder der Friedenskonferenz Oberschlesien Polen in den Friedensbedingungen zugestanden.

An erster Stelle ergriff General Briand das Wort, um für die Notwendigkeit der Entsendung von Truppenverstärkungen vor der Ankündigung der Entscheidung des Obersten Rates einzutreten. Es wären 678 Kommunen hielten sich für Polen ausgesprochen, 844 für Deutschland, 479.000 für Polen, 707.000 für Deutschland abgewählt worden. Er sah die englische Meinung wie folgt zusammen:

Da Frankreich die gemeinsame Abstimmung als Basis für die Regelung annahme, da jede Gemeinde dem Lande zugestellt werde, für das sie bestimmt habe, sollte nur der Fall zugelassen werden,

daß beide nicht die Eintrittsgrenze überschritten. Daß die Deutschen die Waffen wieder ergreifen würden, wenn ein polnischer Angriff erfolge. Er schloß, indem er sagte, die Entsendung von Truppenverstärkungen sei unnötig, aber ein rascher Entschluss zur Aufrechterhaltung der Einheit der Interalliierten Aktion.

Der italienische General de Marini erkannte an, daß die Truppen, über die die Oberkommission verfüge, unzureichend seien.

Er sprach sich ferner für einen raschen Entschluss der sofortigen Zuteilung der Gebiete an Polen und Deutschland aus, damit die alliierten Truppen sofort nachher zurückgezogen werden könnten.

Hierauf ergriff Lloyd George das Wort zu längeren Ausführungen über die englische These.

Lloyd George zeigte den Ernst des überbleiblichen

Problems, eines der verwickeltesten, den der Oberste Rat beschäftigt haben.

Die Verantwortlichkeit der Alliierten wäre ungeheuer, wenn nach der erfolgten Entscheidung ein Konflikt entstehen würde.

Lloyd George bemerkte, daß die Regelung des schlechten Problems ganz besonders den drei Mächten zufalle, die die Aufgabe übernommen haben, die

Wiederherstellung der Industriezentren.

Indem man einige von diesen Industriezentren progiert habe, habe man

das Industriekreislauf erstellt. Aber um zu beweisen, wie künstlich diese Schöpfung sei, genüge es,

daran zu erinnern, daß es 1870 in Katowitz nur ein Gashaus gegeben habe.

Im Industriegebiet hätten die Polen 30.000 Stimmen Mehrheit erzielt.

Die ethnographischen Erwägungen mühten vorherherrschend die finanzpolitische Regierung geleitet und in ihrem Entwurf erhalten Deutschland die Mehrheit der Stimmen, die für Deutschland bestimmt hätten, auch Polen.

Der englische Platz jedoch habe diesen Vorzug nicht, denn er will 70 Prozent der polnischen Stimmen Deutschland übertragen, während er nur 11 Prozent der deutschen Stimmen Polen zugesprochen.

Lloyd George habe die volkswirtschaftliche Entwicklung immer weiter nachdrücklich gemacht.

Der französische General de Marini erkannte an, daß die Truppen, über die die Oberkommission verfüge, unzureichend seien.

Er sprach sich ferner für einen raschen Entschluss der sofortigen Zuteilung der Gebiete an Polen und Deutschland aus, damit die alliierten Truppen sofort nachher zurückgezogen werden könnten.

Hierauf ergriff Lloyd George das Wort zu längeren Ausführungen über die englische These.

Lloyd George zeigte den Ernst des überbleiblichen

Problems, eines der verwickeltesten, den der Oberste Rat beschäftigt haben.

Die Verantwortlichkeit der Alliierten wäre ungeheuer, wenn nach der erfolgten Entscheidung ein Konflikt entstehen würde.

Lloyd George bemerkte, daß die Regelung des schlechten Problems ganz besonders den drei Mächten zufalle, die die Aufgabe übernommen haben, die

Wiederherstellung der Industriezentren.

Indem man einige von diesen Industriezentren progiert habe, habe man

## Bis 4 Uhr

nachmittags erbitten wir  
größere Anzeigen  
für die am nächsten Tage  
erscheinende Nummer.

## Kleine Anzeigen

## bis 7 Uhr

entgegengenommen.

die Gegenläufe der Parteien überwunden wird. Das darf der deutsche Arbeiter nicht ausgeschaltet werden. Das ist der Grund, warum ich immer versucht habe, dem deutschen Arbeitern die Hand zu reichen. Wenn ich in einer Arbeiterversammlung gesprochen habe, dann war es, um auf die großen und gemeinsamen Aufgaben des deutschen Volkes hinzuweisen, die jenseits der Parteien liegen. Ich bedauere besonders, daß gerade diese mein Aufgaben durch die enttäuschte Wiedergabe meiner Ansichten hierüber übergegangen zu erneuter Verabschaffung innerer Gegenläufe im deutschen Volke gebracht werden.

### Der Buchdruckerstreit.

Mainz 9. Aug. Der Ausstand der Buchdrucker hat sich auch über Mainz hinaus ausgedehnt. Die bürgerlichen Blätter haben seit gestern eine gemeinsame Zeitung heraus. Nur die sozialdemokratische Volkszeitung erscheint unverändert weiter. — In Worms sind gestern die Buchdrucker gleichfalls in den Ausstand getreten. Auch dort befinden sich die bürgerlichen Blätter mit der Herausgabe eines gemeinsamen Nachrichtenblattes. — In Wiesbaden ist der Ausstand heute morgen ausgebrochen.

### Werk in Berlin Geld vorhanden ist.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung ist zwar aufgelöst, aber die bisherige überwiegend sozialistische Körperschaft soll bis zum Zusammentreffen des neuen Vertretung die dringlichsten Geschäfte noch erledigen.

Als dringlichst in diesem Sinne hat nun diese sozialistische Mehrheit beschlossen, die größte Straße in Neukölln, die Kaiser-Friedrichstraße, in Bebelstraße umzunennen. Die Kosten einer solchen Umbenennung würden ungeheuerlich sein, man mög sich aber demgegenüber auf zu halten, daß die gleiche sozialistische Mehrheit diese Tage erklärt hat, daß sie für die armen hungrigen und erholungsbedürftigen Kinder keinen Penny zur Verfügung habe! Für parteipolitische Kämpferinnen aber hat diese Mehrheit einen Haufen Geld, die Bürgerlichen zahlen es ja!

### Dreimal zum Tode verurteilt.

Freiburg, 8. Aug. Das Schwurgericht in Waldshut verurteilte den Tageobmann Österlager wegen dreifachen Mordes in Verbindung mit schwerem Raub dreimal zum Tode, den Konditor Rennert, der mit Österlager gemeinsame Sache machte, wegen zweifachen Mordes und schweren Raubs zweimal zum Tode und 5 Jahren Zuchthaus.

### Die Erfassung der Sach- und Goldwerte.

In der Veröffentlichung der Steuerpläne des Reichskabinetts wird bekanntlich ausdrücklich erklärt, ob und inwieweit es möglich sei, noch auf anderem Wege als dem der Besteuerung den Bezug zu den Lasten des Reiches heranzuziehen, daß dieses noch die eingehenden Prüfung des Kabinetts bedürfe. Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß dabei in erster Linie an die Erfassung der sogenannten Sach- und Goldwerte gedacht ist. In dieser Hinsicht liegen dem Kabinett zwei Vorschläge vor und zwar ein junger des Reichsministers Schmidl, und ein zweiter des Reichsministers Schmidt. Eine Einigung im Kabinett über diese beiden Vorschläge ist offenbar noch nicht erfolgt. Der Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Schmidt geht dahin, die Besteuerung des Reiches an den Sachwerten zunächst einmal bei den höheren Industrieunternehmungen vorzunehmen. Als Ertrag hätte er sich davon 67 Millionen versprochen. Eine Einigung im Kabinett ist aber, wie gesagt, in dieser Beziehung noch nicht erfolgt. Die Reichsregierung soll, dem Berliner Tageblatt zufolge, beabsichtigen, angeholt die umgestürzte Lage nunmehr mit den Fraktionen des Reichstages Föhlung zu nehmen, um wenigstens einen Kompromiß zu erzielen.

## Letzte Nachrichten.

Paris 9. Aug. Der Grundton der Ausschreibungen von Briand war der, daß er sämtliche Argumente, die Lord George vorgebracht hatte, umflehte und gegen diesen anwandte. Briand ließ auch durchschauen, daß er darauf gefaßt ist, es aus Biegeln oder Bechen ankommen zu lassen. Wenn man die Erklärungen der beiden Ministerpräsidenten miteinander vergleiche, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß keiner der beiden bereit zu sein scheint, nachzugeben. Trotzdem erhält sich in Paris die optimistische Stimmung, der heute namentlich auch der Temps Ausdruck gibt, wenn er auf eine Lösung hofft, die die beiden Standpunkte vereinigt.

### Korfanys Meinung.

Paris 10. Aug. Über die Eröffnung der Konferenz des Obersten Rates um seine Meinung befragt, erklärte Korfanys einem Mitarbeiter des Excessor, daß die Bewilligung in Österreich eine Entscheidung, die sie für ungerecht hielten würde, nicht mit Ruhe hinnehmen könne. Die polnische Regierung müsse, wenn sie nicht von ihrem Standpunkt, sich auf keine Kompromisse einzulassen, abwenden würde, sofort demissionieren.

### Polnische Unruhen.

Blättermeldungen zufolge drangen gestern abend bei Košice kurz polnische Banden über die Grenze. Deutsche Apotheker und Engländer traten die Polen nach einem größeren Gefecht über die Grenze zurück. Wie verlautet, haben die Engländer Verluste gehabt.

Das Berliner Tageblatt meldet weitere Einzelheiten über die Vorbereitungen der Polen zur Eroberung Österreichs. Die Insurgenten haben ein Leuchtsignal verabredet, das vom militärischen Hauptquartier in Sosnowitz als Zeichen des Beginns des neuen Aufstandes abgegeben werden soll und das vom Kirchberg in Bogatynia weitergegeben ist. In der Stadt Beuthen haben die Engländer Vorbereitungen gegen Überraschungen getroffen, sie halten die Hauptstrasse besetzt. In Lippe und Godulaştädtje haben gestern die Polen großes Feuerwehrwesen veranstaltet, wobei auch Handgranaten geworfen wurden.

### Eine Erklärung des Generals Hoffmann.

DB. Berlin 9. Aug. Dem Lokalangeizer geht eine Erklärung des Generals Hoffmann zu, die sich mit der Neuerung des Generals Ludendorff beschäftigt, daß die Unterhaltung des Generals Hoffmann mit dem sozialdemokratischen Schriftsteller Albert mit dem Abschluß des preußischen Offizierkorps als unvereinbar angesehen sei. In dieser Absicht des Generals Hoffmann heißt es u. a.: Ich kann dem General Ludendorff insofern nicht zustimmen, als in einer Zeit gewaltiger Umwälzungen und wendender Neubildungen politische Handlungen unmöglich nach den Regeln eingehalten werden können, welche für das preußische Offizierkorps im Frieden gehalten waren. Ich habe seit dem Ende des Weltkrieges die Überzeugung gehabt, daß das deutsche Volk nur dann wieder emporsteigen kann, wenn es

## Bonner Nachrichten.

### Den Stadtverordneten

Es für die Sitzung am kommenden Freitag eine Zusammensetzung mit 16 Verhandlungsgesellschaften vorgesehen. Vorschläge wird die Festlegung neuer Lieferungsbedingungen der südlichen Werke. Die von den südlichen Werken in südlichen Gebäuden geleistete Arbeit soll in Zukunft in vollem Maße in Rechnung gestellt werden. Der bisherige monatliche Zuschuß von monatlich 500 Mark zu der Belohnung der Lehrpersonen an den höheren Präparanden soll bis zur endgültigen Regelung weiter gezahlt werden. Die Beteiligung der Stadt an der Unterstützung der Privatmädchenschulen in gleicher Höhe des Staatszuschusses wird den Stadtverordneten empfohlen. Durch die Abgabe von verfügbaren neuen Kartoffeln an Kinderheimmittel und 10.000 Mark Kosten erwachsen, die auf das Wehrmachtsamt verrechnet werden sollen. Für die Einrichtung von Werkstätten für die Fachklassen der Töchter und Schlosser im Hofe der Fortbildungsschule werden 29.000 Mark und jährlich 900 Mark verlangt. Aus den Überhöhen der Sparkasse im Jahre 1920 sollen 100.000 Mark zum Bau eines Weges auf dem Gelände der Siedlungsgesellschaft an die Dorfhohe- und Vorbergstraße verwendet werden. Weiter stehen an Wohnen zu Auschüssen, Feststellung von Flüchtlingsplänen und Sonderrechnungen. Empfohlen wird die Einrichtung von Notwohnungen im Dottenhof.

### Aufbesserung der Beamtengehälter.

Bei der Stadtverwaltung ist nachstehender Antrag eingereicht worden:

"Name des Zentrumsratlinie bitte ich folgenden Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu legen:

Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen:

Die Stadtverwaltung wird beauftragt, bei der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft der Städte- und Kommunalverbände den Antrag zu stellen, sie möge bei der Reichs- und Staatsregierung dahin vorstellen, daß im Hinblick auf die offensichtliche Notlage der Beamten deren unzureichenden Dienstbezüge mit größter Beschleunigung in einer dem Bedürfnis und dem Familiensstand entsprechenden Weise aufgehoben werden.

ges. Henry, Stadtverordneten."

**Städtische Siedlungsrechnung für 1919.** Die Armenversetzung erforderte 528.642 Mk. mehr als im Staat vorgesehen war, das Wilhelm-Augusta-Stift hatte einen Bestand von 25.702 Mk. die Wohlfahrtsanstaltungen erforderten 91.873 Mk. mehr als vorgesehen war, die Milchanstalt 51.100 Mk. der Schlachthof hatte einen Vorschuss von 20.038 Mark. Das Ergebnis der Stadtbauabrechnung im Jahre 1919 können wir leider nicht mitteilen, weil der Presse die erforderlichen Unterlagen nicht zugänglich sind. Die Rechnung des Pekonenmitgliedes lautet für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 höchst unter Berücksichtigung eines der Einnahmen angezogen, zum Ausgleich mit den Ausgaben aus der neuen Rechnung gezahlten Vorschusses von 336.143 Mk. mit einem Verluste von 261.736 Mark ab.

### Aus der Umgegend.

**Königswinter:** Das große Rheinische Volksfest, welches Samstag, Sonntag und Montag hier unter Teilnahme sämlicher Ortsvereine abgehalten wurde, nahm in allen Teilen einen glänzenden Verlauf. Sämtliche Veranstaltungen, Konzerte der Gesangvereine, Preiswettbewerbe der beiden St. Sebastianus-Vereinigungen, Volksfestzüge, Festzug, Schützenball und Corsofahrt auf dem Rhein erfreuten sich ungeheurer Bezeichnung sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch der zahlreichen Sommergäste, welche zur Zeit in den Hotels und Pensionen wohnten. Es steht zu erwarten, daß das finanzielle Ergebnis ein hochbetriebiges ist.

### Sozialpolitik.

**Betriebsrätekongress der mit Waggonen-paketen beschäftigten Werke.**

Am Sonntag, den 31. Juli fand in Köln eine Betriebsrätekongress der mit Waggons-paketen beschäftigten Werke statt, die von den Betriebsratsmitgliedern und Organisationsvertretern der drei Zentralgewerkschaften besucht wurde. Zweck der Tagung war, ein einheitliches Vorgehen gegen die Pläne der Eisenbahnverwaltung, die destruktiven in der nächsten Zeit die Reparaturen auf den Privatwagen eingehen zu lassen. Betriebsräte und Organisationsleiter waren sich darüber in Klaren, daß ein Abbau in der Reparatur mit reparaturbedürftigen Waggons nicht zu umgehen sei, uns aber zu schweren Sorgen Beratung stieg, bei das Vorgehen der Eisenbahnen vorstehend gerade in dieser wirtschaftlich-trübseligen Zeit, bei der bereits überall Arbeitsmangel herrsche, und das beobachtete Gedicht der Eisenbahnen schweren Lasten noch die Folgen der Sanctionen empfinden müsse. In diesen trüben Zeiten auch noch die Staatsanträge, die bei diesen Werten das Risiko der Beschäftigung bedeutet, einer der schweren Belastungen für die Arbeiterschaft. Die sprunghafte Herabsetzung bedeutet für viele Entlassung, für andere wieder Stützung der Arbeitszeit und damit verbundene Lohnvermindering, die in der geplanten kurzen Zeit des Abbaues wenig Möglichkeiten vorhanden seien, die Arbeitslosen unterzubringen noch Sie durch Umstellung der Betriebe weiter zu beschäftigen. Nachdem die Vertreter der drei Zentralgewerkschaften zu der ganzen Angelegenheit gesprochen hatten, sah die Versammlung nach längeren Auseinandehenden Reaktionen.

**Korfanys Meinung.** Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Der von der Eisenbahnverwaltung vorgeschlagene Abbaumodus insbesondere der nach Südwärts angewendete Verteilungsschlüssel ist für die Arbeiterschaft nicht annehmbar. Die sprunghafte Herabsetzung der Belebung innerhalb vergangener Monate, macht einen soviel für die Arbeiterschaft, wie auch für die Betriebe schmerzlosen Abbau und demgemäße Umstellung unmöglich. Bei allen Werten ist die Verteilung bei event. Abbau nach einem einheitlichen Schlüssel der von der Wirtschaftlichkeitkeit des Betriebes und einer Arbeitszahl am 21. Juli 1920 bestimmt ist einzutragen und gleichzeitig überall zu verteilen, für Reparaturen noch neue Leute einzustellen. Der eventuelle Abbau darf von Monat zu Monat 10 Prozent nicht übersteigen. Die Arbeiter erwarten von der Reichseisenbahnverwaltung, daß sie dienen notwendigen und gerechten Forderungen der Arbeiterschaft Verständnis entgegenbringt, damit dort treffende Maßnahmen wie Entlassungen, Arbeitsfreigaben und damit verbundene Rohstoffeinführungen vermieden werden können, welches bei dem unvorstellbaren Abbauplan der Verwaltung unmöglich ist. Die Arbeiterschaft beansprucht die Vertreter der drei Zentralgewerkschaften auf das energischste, die Forderungen den möglichen Stellen zu unterbreiten und erwartet sein Entgegenkommen seitens der zuständigen Behörden, zumal neue und schwere Belastungen der Arbeiterschaft auf der ganzen Linie vorstehen.

lastung des Grundbesitzes bringen. Auch ihr gegenüber sei eine festgesetzte Organisation der Beträger dringend erforderlich.

Im Anschluß an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag legte eine recht lebhafte Aussprache ein. Zur Frage der Reichsfinanz: wurde die Festlegung neuer Lieferungsbedingungen der südlichen Werke. Die von den südlichen Werken in südlichen Gebäuden geleistete Arbeit soll in Zukunft in vollem Maße in Rechnung gestellt werden. Der bisherige monatliche Zuschuß von monatlich 500 Mark zu der Belohnung der Lehrpersonen an den höheren Präparanden soll bis zur endgültigen Regelung weiter gezahlt werden. Die Beteiligung der Stadt an der Unterstützung der Privatmädchenschulen in gleicher Höhe des Staatszuschusses wird den Stadtverordneten empfohlen. Durch die Abgabe von verfügbaren neuen Kartoffeln an Kinderheimmittel und 10.000 Mark Kosten erwachsen, die auf das Wehrmachtsamt verrechnet werden sollen. Für die Einrichtung von Werkstätten für die Fachklassen der Töchter und Schlosser im Hofe der Fortbildungsschule werden 29.000 Mark und jährlich 900 Mark verlangt. Aus den Überhöhen der Sparkasse im Jahre 1920 sollen 100.000 Mark zum Bau eines Weges auf dem Gelände der Siedlungsgesellschaft an die Dorfhohe- und Vorbergstraße verwendet werden. Weiter stehen an Wohnen zu Auschüssen, Feststellung von Flüchtlingsplänen und Sonderrechnungen. Empfohlen wird die Einrichtung von Notwohnungen im Dottenhof.

günstigen Wend zusammen. Bekanntlich hat Herz

Oberbürgermeister Bottler das Ehrenpreisprojekt für das Rennen, welches über eine Strecke von 100 Kilometern führt, übernommen. Dem Radlclub Condor Bonn wurde die Ausarbeitung für dieses Rennen übertragen. Preise im Werte von ca. 6000 Mark werden den Siegern zu. Zum ersten Mal läßt Condor ein Jugendrennen über 60 Kilometer austauschen, sodass die Bonner Jugendfahrräder diesmal Gelegenheit haben, sich auch an der Konkurrenz zu beteiligen. Diese Veranstaltung wird wieder den bisherigen Rennungen der Gewinnerfolgen der Gewinnerfolgen des Radrennens gewidmet, alle bisher ausgesuchten Rennen bei weitem übertreffen und es wird für die Bonner Sportsport eine Ereignis ersten Ranges sein.

## Handel.

An das Ein- und Auslande der beladenen Gebiete in Bad Ems werden immer wieder Gesuche um Ein- bzw. Ausfuhrerlaubnisse für Kohle gerichtet. Das Ems-Amt und das Komitee des Deutschen Jugend-Tag des Verbandes A. K. B. Deutschlands am Sonntag, den 11. Sept., in Essen-Ruhr teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Wünsche durch Postkarte (nicht mündlich) an den 1. Schriftführer Herrn Joh. Kraemer, Bonn, Im Krausfeld 4 bis zum 15. August d. J. anzugeben, damit genaue Meldezeit nach Ems wegen gemeinschaftlicher Mittagessens, Fahrkarten usw. erfolgen kann. Diejenigen, welche für die Nacht vom Sonntag, den 11. Sept., auf Montag, den 12. Sept., ein Quartier wählen, wollen dies bei der Meldezeit besonders angeben. Eine Bekanntgabe des umfangreichen Tagesplans folgt in den nächsten Wochen.

**Römer Warenbörse vom 9. August.**

Die heutige Warenbörse verlorde immer wieder Gesuche um Ein- bzw. Ausfuhrerlaubnisse für Kohle gerichtet. Das Ems-Amt und das Komitee des Deutschen Jugend-Tag des Verbandes A. K. B. Deutschlands am Sonntag, den 11. Sept., in Essen-Ruhr teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Wünsche durch Postkarte (nicht mündlich) an den 1. Schriftführer Herrn Joh. Kraemer, Bonn, Im Krausfeld 4 bis zum 15. August d. J. anzugeben, damit genaue Meldezeit nach Ems wegen gemeinschaftlicher Mittagessens, Fahrkarten usw. erfolgen kann. Diejenigen, welche für die Nacht vom Sonntag, den 11. Sept., auf Montag, den 12. Sept., ein Quartier wählen, wollen dies bei der Meldezeit besonders angeben. Eine Bekanntgabe des umfangreichen Tagesplans folgt in den nächsten Wochen.

**Kölner Börse vom 9. August.**

Die heutige Warenbörse verlorde nach altem Artikel war sehr leicht, da man mit einem weiteren Anhänger der Preise rechnet. Die Nachfrage nach Hülsenfrüchten konnte nicht ganz befriedigt werden. Gehandelt wurden Süßkartoffeln, Hülsenfrüchte und Gewürze. Es kosteten Sultaninen 38 bis 42, Korinthen 18-22, weißer Peper 30-32, schwarzer Peper 16-18, Weißtulpen 30-32, Reis, Dual, Ware 8-10, geringere Ware 5-7,50 M. alles per Kilo. Hülsenfrüchte sind im Preis gewaltig gestiegen. Vitacarben erzielten 610, ungarische Bohnen 650 bis 700, grüne Bohnen 775 M. per 100 Kilo.

**Kölner Getreidebörsen vom 9. August.**

An der Getreidebörsen wurden amit amit notiert:

Int. Weizen 450-460, Roggen 350-360, ausl. Gerste 380-375, Raps 550-560, amerikan. Weizenmehl 790-820, Mais grob 315-330, Kartoffeln 325-345, Kartoffelkraut 340, Kartoffelkraut 210-230, Kleie 210-215, Zitronen 60-65 M. alles per 100 Kilo.

**Die Drachenburg unter dem Hammer.**

Am Amtsgericht zu Königswinter stand gestern die Drachenburg zur Zwangsversteigerung an. Es hatten sich etwa 10 Kaufhäuser aus Mittel- und Ostdeutschland eingefunden, die sich offenbar am schönen, jagenwürdigen Rhein eine neue Heimat gründen wollten. Sie waren aber wohl gründlich enttäuscht, als sie die hohen Summen der zu zahlenden Hypotheken hörten und erfuhrten, welche Unsummen die Erhaltung der Burg verlangt. Am 11. August 1918 wurde auf Antrag der Gläubiger der ganze Besitz unter Zwangsversteigerung eines der Einnahmen angezogen, zum Ausgleich mit den Ausgaben aus der neuen Rechnung gezahlten Vorschusses von 336.143 M. mit einem Verluste von 261.736 Mark ab.

**Die Drachenburg unter dem Hammer.**

Am Unterhaus wurde von Seiten der Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Einheit nach England vom 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres auf 11.797.481 Pfund Sterling sich beaufende gegenüber 11.865.913 Pfund Sterling in derselben Zeit des Vorjahrs.

**Bonner Schlachthofmarkt am 9. August 1921.**

Auftritt: 222 Großvieh, 25 Kälber, 119 Schweine,

17 Schafe. Bezahl für 1 Pfund Schlachtmittel: Großvieh 7-13 M., Kälber 11-16 M., Schweine 16-20 M., Schaf 10-12 M. Schlagschwein 1-3,10 M., Einnachwielbod 3 M., Häppel 1,00-1,05 M., Weißstochl 1,10-1,15 M., Rind 2,00-2,30 M., Kalbsfleisch 8-12 M., Rindfleisch 2,20-2,50 M., Kalbsfleisch 2,20-

## Büllerwanderung nach Bayern.

Noch niemals ist in deutschen Landen eine derartige Fremdenverkehrsziffer erreicht worden, wie sie Bayern im Sommer 1921 zu verzeichnen hat. Wo hin man jetzt in Bayern kommt, ob in die großen, mittleren oder kleinen Städte, ob in die weltberühmten Kurorte und Bäder, ob in den leichten Winkeln zwischen Böhmerwald und Alpenland; überall ist eine Fremdenhochsaison sondergleichen. Der bekannte bayerische Bauernführer Dr. Helm ist durchaus zutreffend unterrichtet, wenn er in einer Beobachtung über die Preissteigerung der Lebensmittel in Bayern die gegenwärtige Fremdenziffer innerhalb der weiß-blauen Grenzen mit rund einer Million angibt.

Es ist nicht uninteressant, einmal den Gründen nachzugehen, warum Bayern gerade in diesem Jahre eine Fremdeninvasion sondergleichen auszuhalten hat. Wieder einmal haben sich alle Prophesien und Befürchtungen als unfähig erwiesen. Als Bayern in den deutschen Revolutionskämpfen mit der Räterepublik und der Diktatur der Straße im April 1919 die höchste Spitze der gesamten deutschen Revolutionskämpfe erreicht hatte, begann eine Massenflucht nicht nur aus München, sondern aus ganz Bayern. Das schöne Bayernland, bisher von den Linken her gern als Land des weissen Terrors bezeichnet, scheint doch wieder zum Land der abgerückten Arme aufgestiegen zu sein. Die Büllerwanderer wieder nach dem Süden. Bis jetzt den Herbst hinweg ist im letzten Dreiviertel jedes irgendwie verfügbare Bett belegt und vorausbestellt. So groß ist der Fremdenandrang besonders im oberbayrischen Bergland, daß dort in Hessenland oft bis 20 Personen nächtigen. Die Reisefestungen aus ganz Deutschland geben sich in diesem Sommer in Bayern ein Stelltheim, was allerdings zur Folge hat, daß die Lebenshaltung der Einheimischen um fast 100 Prozent verteuert wird. München z. B. ist infolge der Fremdeninvasion laut amtlicher Feststellung heute die teuerste Stadt in Deutschland; in den bekannten bayerischen Bädern und Kurorten des Flach- und Hochlandes haben infolge des Andrangs der Fremden die Lebensmittelpreise märchenhaft Höhe erreicht. Es darf, um gerecht und objektiv zu sein, nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil der Fremden proft und schwelt, daß ein Turm gegeben wird, wie er bisher nicht zu beobachten war, die Auswüchse des Fremdenverkehrs sind die unangenehmsten Belägen, denn sie schädigen die Einheimischen und wirken lange nach.

Dass das Reichsamt und im Weltkriege feindliche Ausland mit etwa 15 bis 20 Prozent an der Büllerwanderung nach Bayern beteiligt ist, beweist, daß das Band Weiß-Blau auch im Ausland seine frühere Gelung und Stellung schnell wieder gewonnen hat. Die Festspiele der Münchner Staatsoper haben begonnen, in den Paaren drängendes Sprachgewirr an das deutsche Ohr. Riesals war in Bayern und speziell München so deutlich Kongreßland und deutsche Kongreßstadt wie im Frühjahr und Sommer 1921. Die gewaltigen Projekte des Bayernerwerbes und des Walchenwerkes laden Techniker und Ingenieure an und die bayrischen Berge und Gebirgsseen über ihre Zauberhaft wie vor dem Kriege aus.

## Aus Provinz und Reich.

**Köln:** Ein Kriegsgerichtsurteil gegen einen heilenden Bürgervater. Das englische Kriegsgericht in Köln hat am 6. August einen Bürgervater der Firma Bachem, den die englische Militärzeitung Cologne Post zum Monaconcen angefordert hatte, der aber wegen des Streitbeschusses nicht zur Arbeit erschienen war, zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Köln:** Der Postkraub auf der Borgebergstraße am 10. Mai d. J. belästigte die hölzerne Strafammer. Als der Zug in Köln eintraf, stand man den diensttuenden Postschaffner Otto Creteur in seinem Postwagen gebunden und gelnebelt auf. Aus seinem neben ihm stehenden aufgeschlitzten Postkasten schlichen 333 600 Mark. Der 30jährige Jungling äbbte und jammerte, es seien auf der Fahrt plötzlich zwei unbekannte Kerle in seinen Wagen gesetzt, hätten ihn wie vorher gesetzt und den Saat befreit. Bald gefand er dann, daß er und der Dreier Alfred Steckeler und er Kommiss Arthur Schmidt aus Essen auf Anordnung einer Websperre die Tat vollführt hatten. Das Geld wurde bis auf 17 000 Mark, die Büßer auszugeben hatten, wieder aufgezogen. Die Strafammer verurteilte die beiden. Diese zu 2 und 5 Jahren Gefängnis. Schmidt, der den Koffer mit Geld bloß weggetragen hatte, erhielt wegen Begünstigung 6 Monate. Das Frauenzimmer ist flüssig.

**Köln:** Verhaftungen. Von den Beamten der staatlichen Polizei wurden in der Zeit vom 28. Juli bis 3. August festgenommen: 12 Personen wegen Diebstahls, 14 wegen Einbruchs, 1 wegen Hochfei, 5 wegen Betrugs, 10 wegen Unterstechung, 6 wegen Raubes, 1 wegen Blutschlags, 1 wegen gefährlicher Körperverletzung, 21 wegen Körpergehens, 25 auf Grund Haftbefehls, 1 wegen Betriebs, 15 wegen Entweichens aus der Haftzelle, 11 wegen Entweichens aus dem Elternhaus, 20 wegen groben Unfugs, 4 wegen Körperverletzung, 2 wegen Unwertsunterbringung in Fürsorge und 163 Strafpersonen wegen Unvermögens. — Das Strandleben. An den Polizeipräsidiumen, den Oberbürgermeister und den Schuldejernemten in folgendem Eingabe gerichtet worden: „Der Bezirk Köln des Verbundes der katholischen Frauen- und Männervereine mit seinen 20 000 Mitgliedern verurteilte aufs schärfste das schamlose Treiben an verschiedenen Stellen des Strandes, das zu einer schweren sitzlichen Gefahr für unsere Jugend geworden ist und das fiktive Empfinden des weitlos grössten Teiles der Bevölkerung aufs größte verleiht. Wir Frauen und Männer, die von Gott berufenen Hüterinnen christlicher Zucht und Sitten stellen mit Bedauern und Entrüstung fest, daß die Polizei als berufene Hüterin der Bürgschaftlichkeit im Kampfe gegen die Auswüchse des Strandlebens gänzlich veragt. Wir fordern aus entschieden ein energetisches Einschreiten der berufenen städtischen und staatlichen Organe und erwarten angehängt der deportierenden Freien sofortige Abhilfe. Da sonst unsre Kinder auf die Wohlfahrt einer Erholung am Strand verzichten müssten.“ — Die Diebstähle und Raubüberfälle nehmen einen Umlauf an, der geradezu erstaunend ist. Die Strafgerichte, namentlich die Jugendgerichte, haben sich fortgesetzt mit zahlreichen Diebstählen, Einbrüchen, Raubüberfällen usw. zu befassen. Die Taschendiebstähle vamentlich auf dem hiesigen Hauptbahnhof und in den Drogen, sind trotz der größten Aufmerksamkeit der Polizei nicht zu bemerkern. Die Eisenbahndiebstähle verhältnisse Millionen, die Gelddiebstähle sind an der Tagesordnung, auch die Unterstechungen gehen täglich in die Hunderttausende. Ein großer Teil dieser Vergehen und Verbrechen sind ja wohl auf die ungeheure Not und Leidung zurückzuführen, vielmehr ist es aber doch das Bestreben, ein bequemes Haufenleben zu führen.

**Linz:** Eine Massentumgebung am Rhein. Auf dem Marktplatz in Linz fand am Sonntag eine Massentumgebung für Oberösterreicher statt, die von

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“ „Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu lassen. Schläfer verstand ihn. „Seien Sie kein Spielverderber. Morgen können Sie mich doch nach Belieben mit Sekt und Lustern pumpen. Heute gehört alles zum Geschäft.“

Er klimperte nach dem Kellner, und bald stand ein kleiner Souper und guter Wein vor ihnen. „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so vergnügt bin! Prof. Herr Baron, es lebt der Taschendiebstahl!“

Beim Wein taute auch der Gutsbesitzer bald auf und Schläfer, der ein vollkommen anderer Mensch geworden, erzählte einen Witz nach dem andern, so daß ihnen die Zeit im Fluge verschwand, bis das Mädchen an die Tür kloppte und sagte: „Herr Kommissar, eben ist er gekommen.“

„Dente, mein schönes Kind.“

Er stand auf.

„Zu Hause!“ „Soll ich es ernst? Ach so, ich muß Ihnen ja erst Ihre Rolle zuteilen. Also, Sie haben die Güte, einen Augenzug draußen vor der Tür des Jimmels, in das ich eintreten werde, zu warten, und wenn ich Sie rufe, einzutreten.“

Natürlich, die hundert Mark, die ich mir eben im Hoteldirektor habe wechseln lassen. Was dachte Sie? Ach! Sie glauben, die hätte ich dir gemopft? Nein, mit solchen Kleinigkeiten geht mir doch nicht ab.“

Der Freiherr sah ihn noch immer verwundert an. „Verdünken, ich habe Hunger und Durst. Wissen

Sie was? Das Gastzimmer mag ich nicht und aus dem Hotel heute auch nicht. Ich lade Sie ein und wir lassen uns hier was Gutes servieren.“

„Aber?“

Wenn der Baron auch in Schläfer sofort den gesuchten Mann erkannt hatte, so widerstreite es ihm doch, sich einzuladen zu

# Ata

## Henkel's Scheuerpulver

putzt  
reinigt  
Alles!



**Ata** eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Klossets, Marmor, Steinböden. Hersteller: Henkel & Cie Düsseldorf.

### Tausende tragen Duell's Stiefel!

Eingetroffen von der Welt-Firma

Carl Semler Schuh-Fabrik Pirmasens

grosser Posten

### erstkl. modern. Schuhwaren

## Jean Duell

Friedrichstrasse 32, direkt am Friedrichsplatz.

Spezialität:

Partikularen und Gelegenheitskäufe erstklassiger Schuhwaren. Achten Sie auf Firma und Hausnummer 32.

### Antiquitäten

Kirschbaum-Biedermeier-Salon u. einzelne Kirschbaum-Möbel, siche die Truhen, Truhen-Bänke, Stollenschränke usw. empfiehlt

Brockmann, Bonn, Breitestrasse 2. — Fernruf 4809. —

### Die beste Spinaternte erzielt jeder Gemüsezüchter mit der Aussaat von

## MOHRS Original „Rhein. Riesen“ - Spinat

früher fastiggrüner breitblättriger (eingetragen als Warenzeichen).

Ungefähr 5000 preuß. Morgen wurden meinem vorjährigen Umsatz entsprechend, mit meiner Originalsaat bestät. Unübertrafen fortwährend, weil von eigenem Anbau.

Zu haben in meinem Laden-Geschäft

### Bonn, 40 Wenzelgasse 40

und in meinen kennlich gemachten Niederlagen.

Ferner:

Alle Adventgemüsesamen, Feldsalate, Herbstrüben, Incarnatklee früher, Rotklee z. Nachsaat, Lucerne Provence

## Mathias Mohr, Bonn

Neuestes u. größtes Spezialgeschäft der Branche am Platz. Telefon Nr. 1059. Gegr. 1839.

Auflösung  
**Zeitungsbote**  
für  
Rüngsdorf und  
Pillersdorf  
gefund.

Deutsche Reichs-Zeitung  
Bonn.

**Junge**

von 16-18 Jahren für alle landwirtschaftlichen Arbeiten gesucht. Widdig, Hauptrasse 46.

**Junger Bäckergerüste**  
gesucht Gebäufer Bäck.  
Bäckerei Betriebsmühle u. Dampfbäckerei.

**Nach Köln** gesucht ordentl. Hausmädchen in kinderl. Haushalt. Keine gr. Wäsche. Frau Dr. W. Beleges, Köln, Rheinstraße 16.

**Kath. Geistlicher in Köln** sucht

**Mädchen**

nicht unter 18 Jahren zur Stütze einer Mutter. Angebote u. K.B. 760 an die Geschäftsstelle.

**Flüchtiges Mädchen** zum 1. September gesucht. Frau Otto Herz, Bonn, Walderdorff 12, 2. Etage.

**Ein junges, besseres Mädchen** um Neben- vom Lande, auf ein Gut bei Hammelshausen, gesucht. Ang. u. A.B. 761.

**Zweitmädchen** gesucht in d. nah. herrschaftl. Haushalt (2. Verf.), bewohnt in Höfen und Servieren. Linden, Domherrenweg 19.

**Braves, stilles, sauberes Mädchen** welsches zu Hause schaffen kann für bald gesucht. Bonn, Bonnstraße 38.

**kleines Haus** mit etwas Garten u. Ein- und Ausgangsmöglichkeit, bis zu 10.000 M. Anzahlung, zu kaufen gesucht. Angebote u. "Hans" 4177 an die Geschäftsstelle.

**Schäferbund** 15 Monate alt, sindreinen u. Ulmerdorfe. Kreuzung mit Schäferhund, 1 Jahr, billig zu verkaufen. Bestellung, Breitestr. 25.

**Zwei kleine Gänse** zu verkaufen. Bonn-Süd, Dottendorferstrasse 18.

**1 mittelschweres, älteres Rehervelpa** zu verkaufen. Allem. Nr. 48.

**Milchzentrale Hugen** sowie 25 junge Hühner wegen Weihnachten zu verkaufen. Angebote unter Z.D. 4178.

**Gutes Klavier** auf längere Zeit zu vermieten. Auskunft in der Geschäftsstelle.

**Matratzen** Stiel, für dopp. Schlafzim., neu, umständehaft, billig zu verkaufen. Kölnstraße 109.

**Speisezimmer** komplett, komplett, sehr billig abzugeben. Bonn, Kölnstraße 109.

**Zu verkaufen**: Kleine Reiser mit Picknicktisch in 15, 20, 25 u. 30 Zentner Traglast Bonn, Hindenburgstraße Nr. 352, Endhaltestelle der Straßenbahn Nr. 4.

**Unterhalt. Möbel** abzugeben 22 Bonnstraße 22

sol. Doppelstockzimmers mit Holzfußbodenlage, rundgebauter Rücke, schönes Wohnzimmer, Schrank-Klavier, Polsterv. u. 2 gleiche n. einzelne Betten, Bettdecke, Bettvorle, Tisch, Stühle, Eß-Service, 1-teilig etc.

**Sportblusen** für Damen, 39 Mark. Sterntorbrücke 6, II.

**Nähmaschine** Singer, Rundschiff. u. aufl. Feinkl., Neuer, Fabrikstr. 1.

**Guterhalt.** Badeeinrichtung

(Kocher, erwärmt, Spülwanne sowie saft neue Scha-Badewanne) zu verkaufen.

**Peter Becker, Bonn,** Florentiusgraben 2a.

**Komplettes Doppel-Schlafzimmer** 9000 M. 1800, Rücken u. Meißnerdrücke von 450 M. an Einzelstück aller Art, billig. Stühle etc. etc. Verkauf nur Stühle 145. Preistrasse 145.

**Palma hochreichen rheinischen Rotklee** Samen abzugeben

**Rotkleepfaden** per Pf. 15.— Mr. abzugeben

**W. H. Chrysant** Gebetwesen.

**Mathias Mohr, Bonn**

Neuestes u. größtes Spezialgeschäft der Branche am Platz. Telefon Nr. 1059. Gegr. 1839.

Über 200 verschiedene Sorten

über 200 verschiedene

## Die Beamtenchaft am Scheidewege.

Die Bedenken, die vom ersten Augenblick an dem Zusammenschluß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Afa-Bundes mit dem Deutschen Beamtenbund entzogen wurden, gipfelten vor allem in der Behauptung, daß die überzeugende Mitgliederzahl des Beitragsgremiums sowohl, als auch die geringere politische Schnelligkeit des Beamtenbundes lediglich der Möglichkeit einer entsprechenden Beteiligung an der Führung der Bewegung bereuben werde. Weiter brachten wie auch die Sozialisten zum Ausdruck, daß die in dem Einigungsprogramm so schön formulierte „Unbestraftheit aller religiösen und politischen Überzeugungen der Mitglieder“ gerade angehört der heutigen Vergrößerung von Wirtschaft und Politik nur auf dem Papier stehen bleibe, zum mindesten aber eine religiöse und politische Unstruchbarkeit erzeugen werde, die mit den Interessen, die ein Verband von der Größe des Beitragsgremiums zu vertreten hat, auf die Dauer sich nicht vereinigen lassen würde. Das Organ der deutschen Politikwirtschaft, die als Organisation des christlich-nationalen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des ihm angegliederten Gewerkschaftsbundes deutscher Beamten und Staatsangestellten-Gewerkschaften, bestehend aus dem seitlichen Bauteilchen Postverband, Wirtschaftsberuflichen Postverband und der Deutschen Wirtschaftsberuflichen, Sitz Berlin, am 1. Juli ins Leben getreten ist, nimmt nunmehr (in Nr. 5) unter der Überschrift „Am Ende des Deutschen Beamtenbundes“ Stellung zu dem Problem, dessen Lösung für das Schicksal des Deutschen Beamtenbundes wirklich vor ernster Bedeutung geworden ist. Das Blatt schreibt:

Das, was jetzt eingetreten ist, haben wir längst vorausgesehen und vorausgefragt; nicht weil wir Prophetengabe besitzen, sondern weil wir wissen, daß die Entwicklung, die in der deutschen Arbeiter- und Angestelltenbewegung zu einem gewissen natürlichen Ergebnis geführt hat, auch in der Beamtenbewegung vorhanden ist und zu entscheidenden Taten drängt.

Wenn die Führer des DBB, die das Abkommen unterzeichnet haben, wirklich meinen, daß der ADGB und der Afa-Bund ihre seitliche Haltung zu parteipolitischen und religiösen Bestrebungen auch nur um ein Jota ändern, dann können wir uns nicht genug über eine demütige Rücksicht wundern. Man muß da unwillkürlich an den Fuchs denken, der den Gänzen eine Vorlesung über seine Tugenden gehalten hat. Für so einfältig, wie jene Gänze, können wir aber diese Führer gar nicht halten; wie müssen vielmehr annehmen, daß sie sich völlig klar darüber sind, daß der ADGB und Afa-Bund zu parteipolitischen und religiösen Bestrebungen tiefig genau dieselbe Stellung einnehmen werden, wie bis heute. Dann muß ihnen auch völlig klar sein, daß die Wendung in einleitender Satz des Abkommen vom „Ausschlus aller parteipolitischen und religiösen Bestrebungen“ ein Humbug ist. Alle Welt weiß doch, daß ADGB und Afa-Bund in engster Zoon- und Arbeitsgemeinschaft mit den Parteien stehen, die dem Marxismus, d. h. der materialistischen Weltanschauung huldigen. Welches Unheil diese Weltanschauung über die Menschheit des 20. Jahrhunderts gebracht hat, sollte nachgerade jeder ernste Mensch wissen. Der Sozialismus, als Träger dieser Ideen, fordert deshalb die sozialistische Öffnung als ein Produkt des Kopfes der Menschen, als ein Ergebnis der Überzeugung des Salzrechen-Verstandes, weil es für ihn kein inneres, kein seelisches Kulturstandard gibt. Der „Ausschlus aller religiösen Bestrebungen“ ist also nur so zu verstehen, daß eine positive Stellung zur Religion nicht eingenommen wird — umso mehr aber eine negative. Von unglaublicher Kurzsichtigkeit zeigt die im DBB vorhandene Ansicht, daß die 8½ Millionen freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Angestellten, in denen die Zeitung des DBB mit Recht einen geschlossenen Gegner des Berufsbeamtenbundes erblickt, dadurch ungeschädigt gemacht werden könnten, daß der DBB an deren Seite tritt. Das wäre ungefähr so, als wenn die derzeitige deutsche Armee von etwa 100 000 Mann sich kämpfend neben die französische Millionarmee stellen wollte und sich einzubilden, dadurch zunächst zu einem für Deutschland nicht mehr gefährlichen Gegner umwandeln zu können. Im Organ des DBB (Die „Gemeinschaft“, Nr. 22 vom 21. Juli) meint Hugo Kannossa: „Werde die Hinwendung zu dieser

“) Dr. Th. Brauer auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Essen, 1920.

## Zum Jubiläum eines katholischen Sozialforschers.

II.

### Das Problem der Arbeit.

Für Marx ist die Idee der Arbeit von zentraler Bedeutung, sein Begriff der Arbeit von grundlegender Wichtigkeit für die Ableitung ihrer Wirtschaftsgedanken und der darauf aufgebauten sozialen Forderungen. Die Arbeit betrachtet Marx im Anschluß an englische Wirtschaftstheorie als leite Quelle für den Warenwert: „Quelle alles Wertes in der Arbeit“. Hobohs folgt Marx unentwegt und hat in jahrelanger Polemik nicht ungenau die Marxische Einbildung der Arbeit als entscheidende Wertequelle aufrechtzuhalten; sie auch heute noch als unwiderrückt gelten.

Was ganz anders ist als diese Frage nach der Rolle der Arbeit als Wertequelle, als Maßstab für den Warenwert ist die Frage nach dem Wesen und Charakter der Arbeit. Gilt die Arbeit bei Marx als stiftlicher Wert oder nur als wirtschaftlicher, als Lebenswert? Wer höher Ruhm (um in Schelers Sprache zu reden)? Und wie steht hier die sozialistische Arbeitsidee zur marxistischen? An diesem Punkte hat Hobohs sehr geprägt: er sieht den sozialistischen Arbeitsbegriff dem marxistischen gleich, schreibt Marx die Bemerkung eines christlichen, katholischen Arbeitsempfanges zu, und läßt Marx so als Wegbegleiter des korrekten christlichen Tradition, vom Mittelalter und Thomas von Aquino her, erscheinen. Landmeisters verdienstvolle Auffklärungen zur Marxforshung, die er fortwährend vertritt, können leider hier nur in kurzen Sätzen angeführt werden.

Die sozialistische Arbeitsidee will die umfassende Würdigung der Arbeit als allgemeinen Lebenswert. Ihr Sinn ist nach den gewollten Erläuterungen, die heute Scheler bietet, der folgende: „Wenn die Scholastiker die Arbeit schämen, und den Mühlgang, den von Muße und Ernst reicht von allem Gottgeweihten Leben z. B. der Mönche (Hans Holbein) streng verbieten, so ist es nicht an erster Stelle die Ruhwerte schaffende Kraft der Arbeit, die sie preisen, sondern die in ihr gelegene gerechte Tätigkeit, die über vielerlei Anfechtungen hinweg steht, ihre den Menschen stützende und ordnende Kraft. Eben weil der Mühlgang aller Laster Anfang ist, wird er weniger rühmen, nicht weil Zeit kommt“ („Vom Umsturz der Werte“ S. 22). Und weiter heißt es ebendort (S. 31): „Gerade weil die Scholastiker, hier ganz einig mit den Bätern, jedes arbeitslose Einkommen princi-

piell, desto besser. Wenn der „Worwärts“ will, daß die eingegangene Verbindung „im Sinne der sozialistischen Bewegung ausgebaut“ werden möge, so wissen wir was das zu bedeuten hat. Wir sind uns auch keinen Augenblick darüber in Zweifel, daß in diesem Sinne mit Hochdruck und aller Rücksicht gearbeitet werden wird. Das Ergebnis können wir, da wir schon im sichereren Hafen des Gemeinschaftsvertrages der Beamten- und Staatsangehörigen-Gewerkschaften und im Deutschen Gewerkschaftsbund verankert sind, ruhig abwarten. Eine Frage haben wir noch an so manchen Führern innerhalb des DBB bezüglich der ihm angegliederten Organisationen zu richten: Wie kommen Sie sich vor in Gesellschaft der Konsolidation, Kommunalisierung-internationalen und mit Betrachtung gegen die „Beamtenkappe“ vollgeschöpften neuen Verbündeten? Wie sind begierig, wie die hohen und mittleren Beamten sich in der neuen Wahlverwandtschaft beschäftigen werden — oder ob sie noch so viel Ehre im Leibe haben, daß sie sich rasch und gründlich dem Tschelmechel gewisser Führer durch eine zweite Tat entziehen. Das Vaterland hat schließlich auch noch ein Interesse daran, bald zu sehen, wie sich die Organisationen der Beamten orientieren! —

## Das Defizit der Betriebsverwaltungen.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Eine Hauptfrage der Reichsfinanzverwaltung bildet das geradezu ungewöhnliche Defizit der Betriebsverwaltungen des Reiches, der Post und der Eisenbahn. Auch nach den in der letzten Zeit wiederholten vorgenommenen Tarif-Erhöhungen ist es

noch zwischen den einzelnen Stellen ringen, so wie die

Zeiten nichts, müssen immerfort neue Einnahmenquellen geschaffen werden. Die Frage ist nur

die, auf welchem Wege das geschehen soll. In Referentenberichten und Denkschriften, die sich innerhalb

der beteiligten Ämter nur so überschützen, wird die

Erhöhung der Tarife wieder einmal als ein Altheilmittel vorgeschlagen. Doch diese Tarif erhöhungen

angegliedert der Teuerung auf allen Gebieten nicht

ausbleiben könnten, liegt ja auf der Hand. Es ist

aber endlich einmal an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte bedarf. Dazu kommt an der Zeit, die Frage zu prüfen,

ob nicht durch Einsparungen in der Verwaltung

ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit urheben.

Wir denken da vor allem an die Überfülle der Beamtenchaft, die sowohl bei der Post, wie momentan bei der Eisenbahn in allen

Spanien wohnzunehmen ist. Schon im Frieden hat

der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet, wie der Privatbetrieb, weil er neben den sozialen

Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht wer-

den konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß

die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erfüllung mindestens zweier

Kräfte

**Banken**

**Kreissparkasse Bonn**

in Bonn, Mozartstr. 8

Fernsprecher 858  
und Zweigniederlassungen in Beuel, Bornheim, Godesberg, Mehlheim, Wesseling.

**Mündelsicher**

Besorgung aller Sparkassen- und bankmässigen Geschäfte. Vermögensberatungen.

**Dresdner Bank Filiale Bonn**

am Münsterplatz

mit Zweigstelle in Godesberg

Bahnhofstrasse 17.

**A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.** Filiale Bonn

Telefon 389-392, 5088 und 5089.

**Carmer Bank-Verein**

Hinsberg, Fischer & Comp., Bonn. Fernsprecher 5010-11. Zweigstelle: Siegburg, Fernsprecher 34. Zweigstelle: Königswinter, Fernsprecher 311.

**Walther Goldschmidt & Co.**

Holzgartenstr. 4. Telefon 1366 u. 5482. Bankgeschäfte jeder Art.

**Bankhaus Prym & Co.**

Coblenzerstrasse 41, Telefon 2644. Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

**Bankhaus Louis David**

Bahnhofstrasse 6, Telefon 505-507.

**Bankhaus Saassen & Co.**

Komm.-Ges. Kaiserplatz 22. Telefon 5567-68.

**Bank für Handel und Industrie**

(Darmstädter Bank). Niederlassung Bonn, Kaiserplatz 8. Telefon 5015-5017. Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

**Briefmarkenhandlung**

Art Kreitz, Martinstr. 2. Ankauf — Verkauf.

**Hotels, Restaurants, Cafés**

**Café u. Weinhaus „Astoria“**

Südstr. 5/2. Weine und kleine Küche. Eigene Konditorei. Englisches Künstlercafé von 5-11 Uhr. J. Herber.

**Zur roten Kanne**

Hotel-Restaurant Markt 12. Tel. 197. Willy Kreuzer. Weltbekanntes gutbürgerlich Haus.

**Weinstube Jacobs**

Friedrichstr. 23. Tel. 532.

**Weinstuben Dahn**

Klemens-Auguststr. 58. Gemütliches Gesellschaftsäuschen.

**Transport- und Verkehrswejen**

**C. Norrenberg**

Doetzeastrasse 4. Telefon 10. Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Schiffahrt.

**Halm & Richter**

G. m. b. H. Theaterstrasse 61. Schiffahrt, Spedition, Fuhrwerke.

fachige Kaufleute zwischen Bonn und Köln. Spezial-Verschiffung nach England und Übersee. Telefon 5512.

**W. Sturm & Sohn**

Rheinwerft 17, Tel. 1731. Sped. u. Schiff. seit 1857.

Fracht- und Passagierverkehr nach Holland und seewärts weiter. Agentur der Niederrheinischen Dampfschiffahrt.

**Wilh. Ruchem**

Büro: Rheinwerft 5. Tel. 41. Spedition, Schiffahrt, Versicherung, Lagerung.

Agentur der Cöln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt-Gesellschaft.

**Carl Lanzel Mfl.**

Spedition, Bonnheimer Str. 19. Telefon 594.

**Konfektion etc.**

**Joh. H. Mundorf**

Romigiusstr. 13. Kinderzarderobe, Damen- und Herrenstoffe.

**Gebr. Gördes**

Inhaber: Heinr. Knipp und Karl Eckhardt.

Kunz-, Weiss-, Weiß-, Manufaktur- und Bettwaren.

Sternstrasse 61 — Gr. abhandlung: Vivatsgasse 12.

am Sterntor. — Fernsprecher 521 und 577.

**Kaiser & Co.**

Wenzelgasse 21a, Ecke Gudenaustrasse. Tel. 1741.

Bonns grösstes Spezialhaus für Herren, Jünglings- und Knaben-Kleidung. Elegante Mass-Anfertigung.

**Ludwig Offergelt**

Südstr. 3. Telefon 5523.

Spezialhaus für sämtliche Artikel der Herren- und Damenschneiderie. Neu eingelagert: Stoffe in- und ausländischer Fabrikate, erstklassige Qualitäten, billigte Preise.

**Gebrüder Herz**

Gebr. von Arestr. 6. Fernsprecher 4945.

Anfertigung finner, schicker Damen- und Herren-

Kleidung nach Mass. Tuchhandlung.

**M. Weix & Co.**

Spezialhaus für sämtliche Schneider-Artikel. Telefon 5023. Bonn, Brücken-

strasse 46, 2 Minuten von der Rheinbrücke.

# Heimat und Verkehr

Wichtige Auskünfte für Fremde und Einheimische

Die Reihenfolge der Firmen bedingt keine Rangordnung

Trinkt das gute bekömmliche

## Roisdorfer Mineralwasser

### Verkehrs-Verbindungen.

#### Fahrplan.

**Stadt-Eisenbahn.** Abfahrt nach Geln: 425, 445,

552, 64, 74, D89, W90, 117, D125, D126,

212, 336, D16, W54, 621, D62, D825, 844,

8109, 1095.

**Ab Geln nach Bonn:** 509, 569, 647, D73, W78,

D89, 92, 109, D114, 119, 244, D33, 57,

D54, 629, 721, D815, 842, 1055, 1125,

**Ab Bonn nach Coblenz:** 1287, 61, 379, 729,

D89, 117, 119, 211, 219, 34, D41,

D55, D625, 744, 944, 1121.

**Ab Bonn nach Erftkirchen:** 509, 724, 113, 299,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Geln:** D563, 525, 641, W64,

89, 109, D114, 119, 211, 345, 621, S890,

816, D825, D921, 1014 bis Trierdorf, D107,

**Ab Geln-Denk nach Bonn:** D146, 515, 525,

W51, 634, 72, D93, W91, 1014, 115, 124,

344, 559, 629, D625, 829.

**Ab Bonn, Richtung Ehrenbreitstein:** D119, 61,

W 210, 509, 569, D91, 117, 211, 34,

D117, 212, S 213, nur bis Königswinter 499, 411,

W bis Neuwied 499, 61, D721, W745, 941, 1129.

**Ab Bonn, Richtung Wiesbaden:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Koblenz:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119, 211, 345, 621, S890,

816, D825, D921, 1014 bis Trierdorf, D107,

**Ab Geln-Denk nach Bonn:** D146, 515, 525,

W51, 634, 72, D93, W91, 1014, 115, 124,

344, 559, 629, D625, 829.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Aachen:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Andernach:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Koblenz:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.

**Ab Bonn, Richtung Trier:** 509, 724, 119,

W54, 721, 119.